

Sexskandal in Knibbelsbrunn

Schwank
in drei Akten
von Dieter Adam

© 2016 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigen nicht zur Aufführung und stellen einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Mit dem Kauf eines Rollensatzes und der vollständigen Bezahlung der Rechnung erhält der Kunde automatisch ein vorläufiges Aufführungsrecht. Dieses Recht gilt maximal neun Monate ab Kaufdatum. Nach Ablauf dieser Frist muss das Aufführungsrecht durch Bezahlung des halben Rollensatzpreises neu erworben werden, es sei denn, es erfolgte eine Nichtaufführungsmeldung gemäß 5.3

5.3 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes Versanddatum zzgl. 3 Werktagen das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung auf einem zugesandten Formular unverzüglich schriftlich zu melden. Das Aufführungsrecht kann dann kostenlos jeweils um ein Jahr verlängert werden und die Zahlung des halben Rollensatzpreises 5.2 entfällt.

5.4 Erfolgt die Meldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Rollensatzpreises = 6-fache Mindestgebühr geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nicht gemeldete Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nichtgemeldete Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis = 6-fache Mindestgebühr für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Sonstige Rechte

7.1 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung Erstaufführung und Wiederholungen ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr einmal im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der beim Kauf des Rollensatzes beigefügten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch wenn keine Einnahmen erzielt wurden Null-Meldung, für Spendensammlungen, wenn die Einnahmen caritativen Zwecken zufließen oder die Aufführungen generell kostenlos stattfinden.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis = 6-fache Mindestgebühr für jede nicht gemeldete Aufführung gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

11. Titel und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autoren in allen Publikationen Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw. zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

Deutsches Urheberrecht § 106: Unerlaubte Verwertung urheberrechtlich geschützter Werke

Wer in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen vorsätzlich ohne Einwilligung des Berechtigten ein Werk oder eine Bearbeitung oder Umgestaltung eines Werkes vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergibt, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Stand 01.01.2015 Diese Bedingungen ersetzen alle vorhergehend veröffentlichten AGB's

Inhalt

In Knibbelsbrunn stehen die Bürgermeisterwahlen vor der Tür. Da geht es aber nicht nur um den üblichen Parteienstreit, sondern auch um die alte Feindschaft der früheren Ortsteile Großknibbelsbrunn und Kleinknibbelsbrunn, die durch die Gebietsreform zwangsweise vereinigt worden waren. So stammt der Bürgermeister Grantelhuber aus Großknibbelsbrunn und sein Herausforderer Hinterhofer, aus Kleinknibbelsbrunn. Das sind natürlich unüberbrückbare Gegensätze, die auch nicht dadurch gemindert werden, dass Grantelhuber eine „Mischehe“ führt und die Kinder der beiden Kontrahenten sich lieben und heiraten wollen. Dies mit allen Mitteln zu verhindern, vereint die beiden Wahlgegner zu einer unheiligen Allianz. Aber da gibt es leider noch weitere Gemeinsamkeiten des Bürgermeisters und seines Gegenkandidaten: Beide waren gegenüber dem weiblichen Geschlecht - und dies außerhalb ihrer festen Ehebindungen - nicht gerade standhaft. Dies blieb wiederum weder den konservativen Knibbelsbrunnern noch den beiden Ehefrauen verborgen, und sowohl politisch als auch familiär war der Skandal perfekt. Die Bürgermeisterträume platzten wie Seifenblasen, und die häuslichen Konsequenzen waren fast noch schlimmer. Übrigens ein Riesenerfolg von Zenzi, die natürlich überall ihre Finger im Spiel hatte. Ob sie jedoch nun Bürgermeister wird, ist äußerst fraglich. Zumindest können die beiden jungen Leute jetzt heiraten.

Bühnenbild

Gutbürgerliches evtl. bäuerliches Wohnzimmer mit Schrank, Couch, niedrigem Couchtisch, zwei Sesseln, Fernsehapparat usw. An den Wänden hängen Bilder, Wandteller u. ä. In der Rückfront gibt es ein Fenster. Auf dem Tisch steht ein bunter Blumenstrauß und auf einem kleinen Beistelltisch ein Telefon. Auf- und Abgang ist jeweils nach links in die Küche bzw. rechts nach außen durch entsprechende Türen.

Spielzeit ca. 120 Minuten

Dieses Spiel darf nur mit der beim Kauf erteilten Genehmigung aufgeführt werden

Personen

Erasmus Grantelhuber *Bürgermeister von Knibbelsbrunn, der es gerne bleiben möchte, selbstbewusster, schlitzohriger Typ, etwa 55 Jahre alt*

Veronika Grantelhuber *genannt „Vroni“, seine bessere Hälfte, die es mit ihrem Mann nicht leicht hat, etwa 50 Jahre alt*

Claudia Grantelhuber *beider Tochter, modernes, sympathisches Mädel von 22 Jahren*

Balduin Hinterhofer *der Gegenspieler Grantelhubers, der gerne Bürgermeister werden möchte und im Prinzip nicht anders ist als der, etwa 50 J.*

Fanny Hinterhofer *seine Frau, gutmütig und naiv, etwa 50 Jahre alt*

Thomas Hinterhofer *genannt „Tommy“, beider Sohn, netter, junger Mann von Mitte Zwanzig*

Zenzi Obermoser *Grantelhubers streitsüchtige Schwägerin, um die 40 J.*

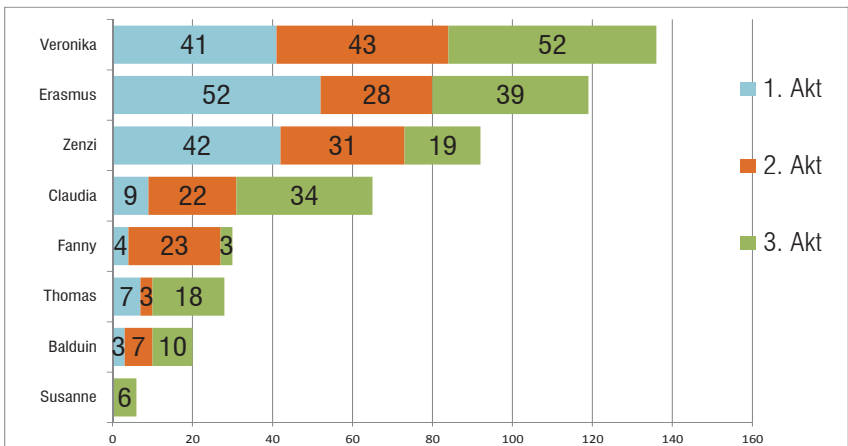
Susanne Brandstetter *schüchternes Mädel, Anfang 20*

Sexskandal in Knibbelsbrunn

Schwank in drei Akten von Dieter Adam

	Susanne	Balduin	Thomas	Fanny	Claudia	Zenzi	Erasmus	Veronika
1. Akt		3	7	4	9	42	52	41
2. Akt		7	3	23	22	31	28	43
3. Akt	6	10	18	3	34	19	39	52
Gesamt	6	20	28	30	65	92	119	136

Verteilung der Rollen auf die einzelnen Akte:



Aufführungen ohne Genehmigung verstoßen gegen das Urheberrecht

1. Auftritt Erasmus, Veronika

Erasmus läuft erregt hin und her und liest seiner Frau, die in einem der Sessel sitzt und sich mit einer Handarbeit beschäftigt, aus einem Mitteilungsblatt der Gegenpartei vor.

Erasmus: Hör dir bloß an, was dieser Schmierfink wieder in seinem Parteiblättchen über mich verbreitet: ... „So hat dieser feine Herr, der sich seit der Zusammenlegung der beiden selbständigen Gemeinden Klein- und Großknibbelsbrunn Bürgermeister der Großgemeinde Knibbelsbrunn nennt, denn auch kaum eines seiner zahlreichen Wahlversprechen in die Tat umgesetzt. Wo steht - um nur ein Beispiel zu nennen - das seit Jahren versprochene Hallenbad, Herr Grantelhuber, und wo die Mehrzweckhalle?“

Veronika *blickt von ihrer Handarbeit auf:* Richtig, Herr Grantelhuber. Wo steht denn nun eigentlich das Hallenbad und wo die Mehrzweckhalle? In dieser Beziehung hast du den Mund tatsächlich wieder einmal zu voll genommen, Erasmus.

Erasmus *ärgerlich:* Jetzt fall du mir bloß auch noch in den Rücken, Vroni. Selbst du kennst die finanzielle Situation unserer Gemeinde, obwohl du nur wenig mit Politik am Hut hast.

Veronika *bissig:* Sehr wenig. Mir genügt es, dich am Hut zu haben.

Erasmus *überhört dies geflissentlich:* Wie dem auch sei: Tatsache ist, dass wir kein Geld in der Kasse haben. Falls es eine Steigerungsform von „leer“ gibt, trifft dieser Zustand auf unsere Gemeindegasse zu. Selbst für unsere Briefmarken haben wir jetzt einen Leasingvertrag mit der Post abschließen müssen. Ich kann mir die nötigen Gelder schließlich nicht aus den Rippen schwitzen.

Wirft sich stolz in die Brust: Die Grundsteine für die geplanten Bauwerke haben wir aber immerhin schon vor zehn Jahren gelegt.

Veronika *trocken:* Stimmt! Ihr werdet Mühe haben, sie wiederzufinden, falls tatsächlich mal gebaut werden sollte. Aber vielleicht bist du bis dahin längst nicht mehr Bürgermeister von Knibbelsbrunn. Die nächsten Wahlen stehen vor der Tür. Und schon die letzte ging sehr knapp für dich aus. Gerade mal eine Stimme Mehrheit konntest du erzielen.

Erasmus *von oben herab:* Mehrheit ist Mehrheit. Auch Adenauer hat seinerzeit...

Veronika *winkt spöttisch ab:* Adenauer! Du kleiner Gemeindeschisser wirst dich doch nicht mit dem großen Adenauer vergleichen wollen? Da lachen ja die Hühner!

Man hört hinter der Bühne – vom Tonband – das laute Gegacker von Hühnern

Erasmus *schaut sich verblüfft um:* Wie hast du das jetzt hingekriegt?

Veronika *hebt bedeutungsschwer die Hände.*

Erasmus: Ist ja auch unwichtig. Jedenfalls habe ich die Bürgermeisterwahl damals gewonnen. Daran ändert auch das Geschmiere meines sauberen Kontrahenten Balduin Hinterhofer nichts, in dem sich eine Lüge an die andere reiht. Freihändig in der Luft zerreißen möchte ich ihn dafür, diesen Rahmdackel von einem Mächtegernpolitiker. *Er knüllt das Schreiben der Gegenpartei zusammen und wirft es wütend in die Ecke.*

Veronika *gemütlich:* Fragt sich nur, ob sich dieser Rahmdackel auch von dir zerreißen lassen würde. Der Balduin war nämlich schon immer der stärkere von euch beiden. *Seufzt melancholisch:* Ach ja!

Erasmus *bedäugt sie mißtrauisch:* Warum seufzt du, Weib?

Veronika *bewusst unschuldig:* Aber ich saufe doch gar nicht, oh du mein über alles geliebter Gatte. Nach dem Mittagessen habe ich zwei Täßchen Kaffee getrunken. Seitdem nichts mehr.

Erasmus *verärgert:* Lass den Quatsch! Du weißt genau, was ich gemeint habe. Und mir ist auch bekannt, weshalb du geseufzt hast. Weil du es nämlich nie so recht verwunden hast, dass der Balduin damals nicht dir, sondern seiner Fanny den Vorzug gegeben hat. Gib es ruhig zu.

Veronika *nun auch etwas verstimmt:* Lass doch die alten Geschichten aus dem Spiel. Über zwanzig Jahre ist es her. Und es war ja auch nie etwas Ernsthaftes zwischen Balduin und mir gewesen. Ein paarmal ausgegangen sind wir miteinander. Das war aber dann auch schon alles.

Erasmus *boshaft:* Wenn diese Behauptung eine Brücke wäre, möchte ich nicht drübergehen. Unschuldig warst du jedenfalls nicht mehr, als wir uns kennenlernten.

Veronika *noch unwilliger:* Auf jeden Fall aber unschuldiger als du! Du bist seinerzeit doch mit jeder ins Heu, die nicht gerade wie eine Tochter Frankensteins ausgeschaut hat.

Erasmus *reibt sich selbstzufrieden die Hände, verträumt:* Ach ja, das waren noch Zeiten! *Zuckt zusammen und will ablenken:* Unsinn! Woher willst du das eigentlich wissen?

Veronika *gehässig*: Weil die Munition, die du damals verschossen hast, heute an allen Ecken und Enden fehlt.

Erasmus *winkt geringschätzig ab*: Pah! Vielleicht liegt es ja auch daran, dass die Zielscheibe inzwischen nicht mehr so interessant für mich ist.

Veronika *drohend*: Du, werde bloß nicht frech! Denke lieber daran, dass es für dich in ein paar Tagen auf jede Stimme ankommt. Ich könnte schließlich auch den Balduin Hinterhofer wählen, falls du nicht etwas netter zu mir bist.

Erasmus *begehrt auf und schreit sie förmlich an*: Ich bin nett zu dir! Tag-täglich bin ich nett zu dir! Woche für Woche! Monat für Monat! Jahr für Jahr! Und wie nett ich zu dir bin! Habe ich dir nicht am Muttertag erst wieder einen wunderschönen Strauß roter Rosen geschenkt?

Veronika *spöttisch*: Hast du, o du mein großzügiger, mich mit Geschenken nur so überhäufender Gatte; hast du. Allerdings war das kurz nach der Geburt unserer Tochter - und die wird im übernächsten Monat zweiundzwanzig.

Erasmus *schaut sie verwundert an*: So lange ist das schon her?

Veronika *traurig*: Ja, mein Herzblatt, so lange ist das schon her. Seitdem hast du nur noch deine verdammte Politik im Kopf und vergißt dabei ganz, dass du auch noch eine Familie hast. Wann hast du denn - beispielsweise - zum letzten Mal an unseren Hochzeitstag gedacht?

Erasmus *zweideutig*: Aber an den denke ich doch dauernd, wenn ich dich sehe, meine Hasischnäutzi!

Veronika: Ach ja? Und wann, bitteschön, ist denn nun unser Hochzeitstag?

Erasmus *kratzt sich nachdenklich am Kopf*: Tja, wann isser denn nun? Ich meine, er müsste irgendwann zwischen dem 1. Januar und dem 31. Dezember liegen.

Veronika *fährt wütend auf*: Heute ist er, du trauriges Abziehbild von einem Ehemann. Genau heute vor dreiundzwanzig Jahren habe ich den großen Fehler begangen, dir vor dem Traualtar mein Jawort zu geben.

Erasmus *geht strahlend auf sie zu*: Na, dann gratuliere ich dir doch auch recht herzlich zu diesem weisen Entschluss. *Stutzt, greift nach der Blumenvase und will sie ihr überreichen.* Und wie ich sehe, sind die Blumen, die ich dir zur Feier unseres Ehrentages habe schicken lassen, auch schon angekommen.

Veronika *weist die Blumen energisch zurück*: Lass die Blumen stehen, du scheinheiliger Florian. Von wegen, du hast sie mir schicken lassen! Selbst gekauft habe ich sie mir! So wie immer!

Erasmus *tut sehr entrüstet*: Du hast sie ... ? Aber das gibt es doch nicht!

Veronika *säuerlich*: Oh doch, das gibt es schon. Nur ein einziges Mal musste ich mir in den vergangenen Jahren meine Blumen zum Hochzeitstag nicht selbst kaufen. Aber das verdanke ich lediglich einem Zufall.

Erasmus: Welchem denn?

Veronika *bissig*: Weil deine Wiederwahl zum Bürgermeister und unser Hochzeitstag zufällig auf den gleichen Termin fielen und deine Parteifreunde dich nach der Abstimmung mit Blumen eindeckten. Sonst hätte ich auch da nichts bekommen.

Erasmus *hebt entschuldigend die Hände*: Man hat als Bürgermeister halt zuviel andere Dinge im Kopf.

Veronika *schnippisch*: Ja, alles andere, nur nicht die eigene Frau. Die ist schließlich nur Nebensache. Warum – um alles in der Welt – musste ich mich auch mit einem Politiker einlassen? Dabei hätte ich so viele anständige Männer kriegen können!

2. Auftritt

Erasmus, Veronika, Zenzi

Zenzi *klopft und tritt, ein „Herein“ erst gar nicht abwartend, während Veronikas letzter Worte von rechts auf die Bühne*: Sehr richtig! Ich habe dich immer davor gewarnt, diesen aufgeblasenen Wichtigtuer zu heiraten. Dazu noch einen aus Großknibbelsbrunn, wo sie abends die Gehsteige hochklappen, um das Pflaster zu schonen. Aber auf seine Schwester muss man ja nicht hören!

Erasmus *sichtlich verstimmt*: Meine heißgeliebte Schwägerin! Du hast mir gerade noch zu meinem Glück gefehlt!

Zenzi *trocken*: Dacht' ich mir's doch! Deshalb bin ich ja auch gekommen. Schließlich weiß ich, wie sehr du dich immer freust, wenn ich euch besuche.

Erasmus *mit sauertöpfischer Miene*: Unbändig, liebste Schwägerin, unbändig! Ich möchte jedesmal die Tür küssen, durch die du eintrittst, und die Schwelle streicheln.

Zenzi *trocken*: Ja, das sieht man dir förmlich an. *Sie tritt zu ihrer Schwester und reicht ihr mit ernster Miene beide Hände*: Meine aufrichtigste Anteilnahme ütrigens!

Veronika *verwundert*: Wieso das denn?

Zenzi *wirft einen scheelen Blick auf Erasmus*: Bist du heute nicht drei- undzwanzig Jahre mit diesem Individuum verheiratet, das sich bedauerlicherweise mein Schwager nennen darf? Soll ich dir dazu vielleicht gratulieren? Das fällt mir nicht einmal im Traum ein.

Erasmus *bissig*: Ich würde es mir auch verbitten, von dir beträumt zu werden.

Zenzi *zuckersüß*: Trotzdem tu ich es ständig. Besonders dann, wenn ich zuviel Bohnensuppe gegessen habe. Dann kriege ich nämlich immer die fürchterlichsten Alpträume. „Dämonen mit gräßlichen Fratzen und verunstalteten Körpern stürmen von allen Seiten auf mich ein. Und der Anführer dieser grundhäßlichen Kreaturen bist seltsamer-weise immer du.“

Veronika *leidend*: Müßt ihr euch denn schon wieder diese Nettigkeiten an den Kopf werfen? Ihr seid noch keine Minute zusammen, und schon geht das wieder los.

Zenzi *während sie sich in einen der Sessel setzt*: So ist das nun mal, wenn eine anständige, wohlgezogene Dame aus Kleinknibbelsbrunn mit einem dieser fragwürdigen Subjekte aus Großknibbelsbrunn zusammentrifft. Man muss ihnen stündlich die geistige Überlegenheit der Kleinknibbelsbrunner demonstrieren.

Erasmus *höhnisch*: Geistige Überlegenheit! Dass ich nicht kichere! Als der Liebe Gott seinerzeit den Verstand verteilte, habt ihr in Kleinknibbelsbrunn doch vergessen, euch zu melden. Wo wir Großknibbelsbrunner das Hirn haben, habt ihr – Tomatenketchup.

Zenzi: Hört, Hört! Gut zu wissen, wie der Herr Bürgermeister über seine Kleinknibbelsbrunner Mitbürger denkt! Für Balduin Hinterhofer wird es Wasser auf die Mühle sein, wenn ich ihm das erzähle! Wie dann die Wahlen für dich ausgehen werden, kannst du, dir vermutlich denken. Zumal ich ohnehin nicht verstehe, dass es in Kleinknibbelsbrunn tatsächlich ein paar Leute gibt, die dich wählen. Aber das sind wahrscheinlich die, die du mit dem Tomatenketchup statt Hirn gemeint hast. I c h habe dir jedenfalls noch nie meine Stimme gegeben und werde es auch diesmal nicht tun!

Erasmus *von oben herab*: Dann behalte sie halt, deine blöde Stimme. Ich werde auch ohne sie gewinnen.

Zenzi *gehässig*: Ich behalte sie ja nicht. Ich gebe sie dem Balduin. Der ist wenigstens ein gestandenes Mannsbild und keine trübe Tasse wie du. Auch als Schwager wäre er mir wesentlich lieber gewesen. Dann wären wir Kleinknibbelsbrunner wenigstens unter uns geblieben.

Veronika *leidend*: Zenzi, bitte!

Zenzi *verstimmt*: Ach, es ist doch wahr! Zu Zeiten unserer Großeltern wäre es keinem anständigen Kleinknibbelsbrunner Mädchen in den Sinn gekommen, einen Burschen aus Großknibbelsbrunn zu heiraten. Ihr Vater hätte sie eher totgeschlagen als zu einer solchen Ehe seine Einwilligung zu geben. Und dann kommen diese idiotischen Politiker auf die Wahnsinnsidee, ausgerechnet aus unseren beiden Dörfern, die sich seit Generationen so heiß und innig lieben, die Großgemeinde Knibbelsbrunn zu machen. Mit gefrorenem Katzendreck sollte man sie dafür noch im nachhinein erschießen.

Erasmus *überheblich*: Ihr Kleinknibbelsbrunner könnt euch doch „von“ schreiben, dass ihr mit uns zusammengekommen seid. Wer hat denn erst einigermaßen kultivierte Menschen aus euch gemacht? Ich – euer Bürgermeister!

Zenzi *winkt geringschätzig ab*: Ausgerechnet du willst uns die Kultur gebracht haben? Darüber kann ich doch nur lachen! *Sie tut es übertrieben*: Du hast dieses Wort, bevor ihr mit Kleinknibbelsbrunn zusammengekommen seid, ja nicht einmal gekannt und Shakespeare für eine amerikanische Biersorte gehalten.

Erasmus: Ha, ha, ha! Wie witzig du wieder bist! Als ob ich nicht wüßte, dass Shakespeare keine Biersorte, sondern ein chinesischer Komponist ist! Jedem Kindergartenkind ist das bei uns in Großknibbelsbrunn bekannt. Ihr dagegen habt noch mit Glas-kugeln bezahlt, als wir euch die Gnade erwiesen, euch mit uns vereinigen zu dürfen.

Veronika *hält sich die Ohren zu, ärgerlich*: Jetzt hört sofort mit diesem Unfug auf! Man bekommt ja Magenkrämpfe von eurem blödsinnigen Geschwätz!

Zenzi: Wenn ich mit dem da verheiratet wäre, bekäme ich auch Magenkrämpfe!

Veronika *wütend*: Zenzi! Jetzt ist aber endgültig Schluss! Ich habe mich so danach gesehnt, heute einen gemütlichen Nachmittag im Kreise meiner Familie zu erleben, und was tut ihr? Ihr streitet euch herum, in welchem unserer beiden Ortsteile die intel-

ligenteren Menschen leben.

Zenzi *scheinheilig*: Darüber muss ich mich gar nicht streiten. Das weiß ich auch so.

Veronika *mit erhobener Stimme*: **Zenzi!**

Zenzi *hebt beschwichtigend die Hände*: Schon gut! Schon gut! Ich sag ja nichts mehr!

Erasmus *sarkastisch*: Das wäre das achte Weltwunder!

Veronika *drohend*: Erasmus, das gilt auch für dich! Setz dich jetzt endlich hin. Ich koche uns ein Kännchen Kaffee, und einen Kuchen habe ich auch zur Feier des Tages gebacken.

Erasmus *leckt sich, während er sich niederlässt, begeistert die Lippen*: HmMMM! Was für einen Kuchen denn?

Zenzi *mit unschuldigem Augenaufschlag*: Vermutlich einen mit Rhabarber; denn zur Feier ihres Hochzeitstages mit dir kann ein Kuchen gar nicht sauer genug sein.

3. Auftritt

Erasmus, Veronika, Zenzi, Claudia, Thomas

Claudia und Thomas treten während der letzten Worte Zenzis von rechts auf die Bühne. Sie halten sich verliebt bei den Händen.

Claudia: Guten Tag, allesamt!

Thomas: Guten Tag!

Erasmus *erhebt sich wieder, schleicht um Thomas herum und beäugt ihn mißtrauisch von allen Seiten*: Den kenn' ich doch! Irgendwo habe ich diesen Kerl schon einmal gesehen!

Claudia *entrüstet*: Aber Vater, was soll das? Natürlich hast du ihn schon gesehen! Schließlich ist er dein Patensohn, und bald wird er dein Schwiegersohn sein.

Erasmus *legt verduzt die Hand ans Ohr*: Mein – bitte – was?

Claudia *verärgert*: Dein Schwiegersohn! Hast du neuerdings Radieschen in den Ohren, Vater?

Zenzi *gehässig*: Radieschen in den Ohren und Stroh im Kopf – eine typische Großknibbelsbrunner Mischung!

Erasmus *wütend*: Halte du dich da bloß ,raus, du Kleinknibbelsbrunner Nebelkrähe, sonst ... !

Zenzi *erhebt sich, krempelt gemütlich ihre Ärmel hoch und baut sich drohend vor Erasmus auf*: Was „sonst“, du Großknibbelsbrunner Honigkuchenpferd?

Veronika *geht dazwischen*: Hört sofort damit auf, ihr Gesamtknibbelsbrunner Rindviehcher! Hört sofort auf, sonst setze ich euch beide vor die Tür.

Thomas *kopfschüttelnd zu Claudia*: Mein Gott, wie gemütlich! Ich fühle mich ja fast wie zu Hause!

Erasmus: Das täte uns gerade noch fehlen, wenn einer wie du sich bei uns wie zu Hause fühlen würde!

Thomas *zu Claudia*: Na also! Jetzt scheint er mich ja erkannt zu haben!

Erasmus *geht drohend auf Thomas zu, der ihm gelassen entgegenblickt*: Und ob, du Sohn jenes Mannes, den ich demnächst wegen Verleumdung vor Gericht zerren und durch Zahlung eines Schmerzensgeldes in Millionenhöhe seines letzten Hemdes berauben werde. Und ausgerechnet du wagst es, deine Schwelle über meinen Fuß – äh – natürlich umgekehrt, zu setzen?!

Claudia *aufmüpfig*: Weshalb sollte er es denn nicht wagen? Was geht es n s an, wenn du und Tommys Vater politische Gegner seid?

Erasmus *theatralisch*: Politische Gegner? Pah! Todfeinde sind wir! Wenn es nicht verboten wäre, würde ich ihn heute noch zum Düll fordern!

Claudia: Zu was, bitte schön?

Zenzi: Er meint Duell, Kind! Du kennst doch das geistige Niveau dieser Großknibbelsbrunner! Die haben ihre Köpfe doch nur, damit sie eine Ablage für ihre Hüte haben und irgendwo ihr Happi-Happi reinschieben können.

Veronika *weinend*: Ich gehe jetzt, denn ich kann und will mir das nicht länger mit anhören! Noch heute verlasse ich dieses Haus und kehre niemals wieder!

Erasmus: Immer diese leeren Versprechungen!

Veronika *unter Tränen, wütend*: Diesmal sind es keine leeren Versprechungen, Erasmus. Diesmal setze ich es in die Tat um. Noch in dieser Stunde packe ich meine Koffer und gehe zu meiner Mutter zurück.

Zenzi *legt tröstend ihren Arm um die Schwester*: Aber die lebt doch seit Jahren nicht mehr, Vroni! Außerdem: Wenn hier wirklich einer zu gehen hätte, wäre es doch d e r ! *Ihr Finger fährt anklagend in Richtung Erasmus*: D e r ist schließlich der Unruhestifter! Wenn ich du wäre, hätte ich ihn längst auf den Mond geschossen. Aber dort würden sie ihn vermutlich auch nicht haben wollen, sonst gäben die Mondkälber sicher bald keine Milch mehr.

Veronika *schiebt Zenzi von sich*: Ach, lass mir doch meinen Frieden!
Du bist schließlich auch nicht besser!

Zenzi *höchst erstaunt*: Iiiich? Der friedlichste Mensch auf dieser Erde bin ich! Kein böses Wort ist je über meine Lippen gekommen!

Erasmus *gehässig*: Ha, ha, ha! Ich lach mich gleich tot!

Zenzi *sarkastisch*: Dann tätest du endlich mal etwas Vernünftiges!

Thomas *wendet sich an Claudia*: Du, Claudia, ich glaube immer mehr, dass wir hier nicht besonders gelegen gekommen sind. Wollen wir nicht lieber wieder verschwinden?

Erasmus: Eine phantastische Idee! Du verschwindest, aber Claudia bleibt hier!

Claudia *böse*: Ich lass mir doch von dir nicht mehr vorschreiben, wann ich zu gehen oder zu bleiben habe, Vater. Ich bin schließlich zweiundzwanzig und weiß selbst, was ich zu tun und zu lassen habe.

Erasmus *verdrößlich*: Offensichtlich weißt du das nicht, sonst würdest du mir nicht zumuten, die gleiche Luft wie ein Hinterhofer atmen zu müssen.

Zenzi: Dann halte die Luft doch an, du alter Quertreiber! Und außerdem: Was hast du eigentlich gegen Tommy? Schließlich hast du ihn vor vielen Jahren, als du und der Balduin noch dicke Freunde wart, übers Taufbecken gehalten.

Erasmus *wütend*: Ich hätte ihn fallen lassen sollen damals, den Kerl! Dann käme mein wertes Fräulein Tochter heute wenigstens nicht auf die blödsinnige Idee, mir ausgerechnet i h n als zukünftigen Schwiegersonn anzukündigen. – Was natürlich niemals in Frage kommt! Oder glaubt ihr, ich setze mich bei der Hochzeit mit einem Balduin Hinterhofer an einen Tisch? Ich würde ja schon an der Suppe ersticken, wenn ich sein dämliches Gesicht sehen müßte.

Claudia *verärgert*: Weißt du was, Vater? Wir werden dich, damit dir das nicht widerfährt, erst gar nicht zu unserer Hochzeit einladen; denn dass sie stattfindet, steht für Tommy und mich fest. Ob mit oder ohne deinen Segen.

Veronika *geht auf die beiden jungen Leute zu und umarmt sie, gütig*: Meinen Segen habt ihr, Kinder!

Zenzi: Und meinen auch! *Sie umarmt die beiden komisch übertrieben.*

Erasmus *gehässig*: Dafür können sie sich aber auch etwas kaufen! Von mir kriegen sie nämlich nichts; nicht das Schwarze unterm Fingernagel bekommen sie von mir.

Zenzi: Wäre ja auch ein ziemlich unappetitliches Geschenk! Darauf verzichten sie wahrscheinlich gern.

Claudia: Ja, Zenzi, wir wollen gar nichts von ihm haben. Wir verdienen beide recht ordentlich und können selbst für uns sorgen.

Zenzi: Richtig, Kinder! Soll er doch an seinem Geld ersticken, dieser Geizkragen! Außerdem habt ihr ja auch noch eure alte Zenzi. Von mir werdet ihr ein wunderschönes Hochzeitsgeschenk bekommen.

Erasmus *spöttisch:* Ja, ein Teesieb für hundert Personen – so wie wir damals vor dreiundzwanzig Jahren!

Zenzi: Mit dir unterhalte ich mich doch gar nicht mehr, du aufgeblasener Gartenzwerg! Mißgönnt seiner einzigen Tochter aus politischen Motiven ihr Glück! Dir müssen sie doch ins Gehirn geschi... geschi... Geschiedene Leute sind wir von heute an!

Erasmus *erhebt erfreut die Arme gen Himmel:* Dem Himmel sei Dank – endlich! *Lässt die Arme wieder sinken und wendet sich an Thomas:* Was sagen deine Eltern eigentlich zu eurem blödsinnigen Vorhaben?

Thomas: Meine Mutter bringt es meinem Vater in diesem Moment gerade schonend bei.

4. Auftritt

Erasmus, Veronika, Zenzi, Claudia, Thomas, Balduin, Fanny

Von außen hört man lautes Geschrei und Gefluche, dann stürmt Balduin, gefolgt von Fanny, von rechts auf die Bühne.

Fanny *will ihren Mann ängstlich zurückhalten, doch der macht sich unwillig von ihr frei und geht auf seinen Sohn los, der beschützend seinen Arm um Claudia legt:* Balduin, bitte, man kann doch noch einmal über alles in Ruhe reden!

Balduin *reißt die beiden Liebenden gewaltsam auseinander, sehr laut:* Reden, reden, immer nur reden! Reden hilft hier offensichtlich nichts mehr! Hier müssen Taten sprechen! Oder denkst du, ich möchte eines Tages einen Enkel in meinen Armen halten müssen, der diesem Abziehbild von einem Bürgermeister ähnlich sieht?

Erasmus *ebenfalls sehr laut:* Meinst du vielleicht, du wärst schöner, du Windbeutel von einem Oppositionsführer? Dann schau in den Spiegel! Vor dir selber erschrecken wirst du! Und überhaupt: Wer erlaubt dir, in meinem Haus so herumzuschreien? Wenn hier einer schreit, bin ich das, verstanden?

Veronika *hält sich die Ohren zu:* Ich halte das nicht mehr aus, nein, ich halte das nicht mehr aus! *Schnell ab nach links*

5. Auftritt

Erasmus, Zenzi, Claudia, Thomas, Balduin, Fanny

Zenzi *lässt sich gemütlich in einem Sessel nieder und verschränkt die Arme vor der Brust:* Ich schon! Mir gefällt's hier immer besser! Weitermachen, meine Herren!

Fanny *weinerlich:* Bitte nicht! Bitte nicht! Man kann doch über alles noch einmal vernünftig reden!

Thomas *verbittert:* Das kann man anscheinend nicht, Mama! Hier spinnt doch einer mehr als der andere! Wie im Mittelalter kommt man sich vor! Aber Claudia und ich sind nicht Romeo und Julia. Wir werden uns wegen euch bestimmt nicht umbringen! Das Gegenteil werden wir tun! Neues Leben werden wir in die Welt setzen! Knibbelsbrunn soll nur so wimmeln von euren Enkeln, die ihre Großväter auslachen, weil sie so idiotische Starrköpfe sind. Komm, Claudia, fangen wir gleich damit an! *Er greift nach der Hand des Mädchens und will sie nach rechts von der Bühne ziehen.*

Erasmus *stellt sich ihnen in den Weg:* Lass sofort die Hand meiner Tochter los, du ... du ... Kleinkleckertaler Deckhengst! Oder muß ich dir erst eines auf die Nuss geben?!

Thomas *drohend, ohne Claudias Hand loszulassen:* Darauf würde ich es lieber nicht ankommen lassen, verehrter Schwiegervater! Ich würde aus dir nur sehr ungern Hackfleisch machen!

Zenzi *kreischt begeistert:* Tu's doch, Tommy, tu's doch! Ich würde ihn auch eigenhändig im Zoo an die Affen verfüttern!

Fanny *ängstlich:* Bitte nicht! Nur keinen Mord! Man kann doch über alles noch einmal vernünftig reden!

Zenzi *aufregerisch:* Warum reden? Eine richtige Schlägerei ist doch wesentlich aufregender! Ich setze zehn Euro auf Tommy! Wer bietet mit?

Claudia *wütend:* Aufhören jetzt! Hier wird es keine Schlägerei geben! Wenn du Tommy auch nur mit dem kleinen Finger anrührst, Vater, werde ich . . . werde ich Onkel Balduin bei der nächsten Wahl wählen!

Balduin wirft sich in die Brust, tritt nach vorn und spricht dann wie ein Parteiredner. Claudia und Thomas ziehen sich währenddessen irgendwann, von den anderen unbemerkt, nach rechts zurück.

Balduin: Was ohnehin die bessere Entscheidung wäre; denn weitere fünf Jahre unter der Knute dieses unfähigen Versagers wären tödlich für die Gemeinde Knibbelsbrunn und die Demokratie in unserem geliebten deutschen Vaterland! Deshalb, liebe Freunde und Gönner meiner Partei, kann es bei der kommenden Wahl doch nur eine Alternative für Sie geben: Erteilen Sie Erasmus Grantelhuber eine Absage! Geben Sie mir und meiner Partei die Chance, es besser zu machen als dieses Großmaul, das uns so viel versprochen und nichts gehalten hat! In gemeinsamer Arbeit werden wir es schaffen, aus Knibbelsbrunn wieder eine blühende, von allen beneidete Gemeinde zu machen! – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit, meine Damen und Herren!

6. Auftritt

Erasmus, Zenzi, Balduin, Fanny

Zenzi *erhebt sich aus ihrem Sessel und klatscht begeistert in die Hände:* Bravo! Bravo! Nieder mit Erasmus Grantelhuber! Es lebe Balduin Hinterhofer, unser neuer Führ ... ! *Hält erschrocken inne:* Pardon! Neuer Bürgermeister meinte ich selbstverständlich!

Erasmus *hat dem Geschwafel seines Gegners mit offenem Mund gebauscht und scheint jetzt erst zu kapieren, was sich da eigentlich getan hat, sehr laut:* Ja, seid ihr denn von allen guten Geistern verlassen? Ihr wagt es, hier in meinem Hause eine Wahlkundgebung für diesen... diesen Analphabeten abzuhalten? Euch scheinen sie wohl zu heiß gebadet zu haben!

Zenzi *gemütlich:* Warum! Auf diese Art und Weise hast du endlich einmal ein paar vernünftige Parolen gehört, liebster Schwager!

Erasmus *griesgrämig:* Ich bin nicht dein liebster Schwager!

Zenzi: Na schön! Dann halt „bescheuertster Schwager“! Ist dir das genehmer?

Erasmus *schreit und fuchtelt zornig mit den Armen herum:* Nichts ist mir genehm! Gar nichts! Und am allemichtgenehmsten ist es mir, dass meine Tochter den Sohn dieses dreimal verfluchten Satansbratens heiraten möchte *Er stutzt:* Wo sind die überhaupt, diese beiden Unglücksrabben?

Zenzi *reibt sich schadenfroh die Hände:* Enkelchen machen, nehme ich an! So hatten sie es schließlich angekündigt!

Erasmus *wendet sich wütend zur rechten Tür:* Na warte! Wenn ich die erwische! Dann wird ihnen das Enkelchen machen schnell vergehen! Ich lass mir von einem Hinterhofer doch nicht meinen über

Jahrhunderte gehegten und gepflegten Stammbaum versauen!

Zenzi *gehässig*: Das ist er durch dich doch längst; - versaut, meine ich!

Erasmus bleibt für einen Moment stehen, öffnet den Mund, schließt ihn wieder, winkt ab und verlässt schnell nach rechts die Bühne.

Balduin *läuft hinter ihm her*: Warte, Erasmus! In dieser Beziehung bin ich ausnahmsweise mal deiner Meinung. Verfolgen wir sie gemeinsam! Vielleicht können wir noch das Schlimmste verhindern! *Ab*

Zenzi *lachend*: Ihr seid mir die richtigen Verhüterli!

Fanny *während sie ebenfalls hinterherspurtet*: Seid doch vernünftig, bitte, seid vernünftig! Vielleicht kann man ja noch einmal in Ruhe über alles reden! *Ab*

7. Auftritt Zenzi, Veronika

Zenzi *zum Publikum*: Was für ein wunderschöner Nachmittag! Dass ich so etwas erleben durfte, entschädigt mich für vieles. Das war doch interessanter als jedes Fernsehprogramm. Die bringen eh meistens Wiederholungen. Den ‚Förster vom Silberwald‘ habe ich gerade zum zweiundfünfzigstenmal gesehen. Diesmal allerdings auf Kanal Irgendwo in Türkisch mit japanischen Untertiteln. Auch sehr interessant. Aber lange nicht so wie das hier gerade. Davon möchte ich gerne noch einmal die Wiederholung sehen. Vielleicht sogar in Zeitlupe, damit man’s richtig genießen kann.

Veronika tritt von links auf die Bühne, trägt Hut und Mantel und schleppt einen Koffer. Sie sieht verheult aus, bleibt, als sie Zenzi erblickt, kurz stehen und will dann wortlos weitergehen.

Zenzi *stellt sich ihr in den Weg*: He, Schwesterherz, was hast du denn vor?

Veronika *abweisend und kühl*: Das habe ich doch vorhin gesagt: Ich verlasse dieses Haus! Meine Nerven halten einfach nicht mehr aus, was momentan hier abläuft. Dagegen ist die gesamte Weltlage ja direkt friedlich.

Zenzi *besänftigend*: Mein Gott, Vroni, das darfst du alles nicht so eng sehen. Nimm es doch einfach von der heiteren Seite.

Veronika *verbittert*: Heiter? Um darüber lachen zu können, brauchte ich eine ganze Armee, die mich kitzelt. Nein, nein, Zenzi, ich habe die Schnauze gestrichen voll. Ich gehe.

Zenzi: Und wohin willst du gehen?

Veronika *zuckt die Schultern:* Keine Ahnung! Nach Lappland, nach Westindien, nach Neuseeland! Wohin die Füße mich eben tragen!

Zenzi *trocken:* Hoffentlich hast du auch genügend Schuhe dabei! Bei diesen Entfernungen! Und wo du doch ohnehin ständig unter Hühneraugen leidest.

Veronika *leidend:* Du hast ja so recht! Aber was soll ich denn tun? Wenn ich hierbleibe, könnt ihr mich bald in ein Irrenhaus einliefern. *Begehrt auf:* Und daran bist du letztlich nicht unerheblich mit dran schuld! Musst du dich denn ständig mit meinem Erasmus herumstreiten?

Zenzi *gemütlich:* Mein Gott, Vroni, einer muss ihm doch hin und wieder mal die Meinung sagen, sonst flippt dieser Kerl irgendwann noch ganz aus. Ihr – du und Claudia – lasst euch doch alles von ihm gefallen. Die Füße würdet ihr ihm küssen, wenn er es von euch verlangt.

Veronika *verzieht angewidert das Gesicht:* Nein, das .. das ... *Sie schüttelt heftig den Kopf:* ...glaube ich nun wiederum nicht. Es sei denn, er würde sie zuvor vierzehn Tage in Pril einweichen. *Sie müssen beide lachen.*

Zenzi: Na also! Deinen Humor scheinst du jedenfalls noch nicht ganz verloren zu haben. Deshalb solltest du es dir jetzt auch ganz schnell wieder aus dem Kopf schlagen, dein Haus zu verlassen. *Bei den nächsten Worten hilft sie Veronika aus dem Mantel und legt ihn irgendwo ab:* Schön blöd wärst du, wenn du es tätest. Zeige deinem Unterdrücker lieber hin und wieder die Zähne - selbst wenn es die dritten sind! Ich werde dir dabei helfen. Gemeinsam kriegen wir diesen Familientyrann schon klein.

Veronika: Aber bitte nicht überall! An manchen Stellen ist er jetzt schon klein genug.

8. Auftritt

Zenzi, Veronika, Erasmus

Erasmus *stürmt atemlos von rechts auf die Bühne und lässt sich schweratmend in einen Sessel fallen, keucht:* Nichts! Sie sind nirgendwo zu finden! Dabei haben wir sämtliche Heustadel von Klein- und Großknibbelsbrunn und drumherum nach ihnen abgesucht!

Zenzi: Wie schön für sie!

Erasmus *sehr erregt*: Ja, aber wenn sie nun wirklich Enkelchen machen?

Veronika *gelassen*: Dann werden wir uns riesig darüber freuen, die Kinder heiraten lassen und sonntags mit unseren Enkelchen spazierengehen.

Erasmus: Nur über meine Leiche!

Veronika *geht zum Telefon, sucht in einem Telefonbuch eine Nummer heraus und wählt sie*.

Erasmus *beobachtet sie argwöhnisch*: Kannst du mir mal verraten, was du da tust?

Veronika *gelassen*: Selbstverständlich, mein heißgeliebter Gatte: Ich rufe schon mal vorsichtshalber den Leichenbestatter an!

Vorhang